

Zum 500-jährigen Reformationsjubiläum 2017 gründeten fünf protestantische Kirchen am Río de la Plata das »Ökumenische Netzwerk für Theologische Ausbildung«. REET ist das spanische Kürzel für das Red Ecuménica de la Educación Teológica. Durch E-Learning Methoden wird es langfristig Studierenden in ganz Lateinamerika offen stehen. Heike Walz gab uns folgenden Bericht:

Neues »Ökumenisches Netzwerk für Theologische Ausbildung« (REET) in Argentinien

Heike Walz

Es war ergreifend: Pfarrerin Claudia Tron, Moderatorin der Waldenserkirche am La Plata, verlas am 19. Oktober 2017 die gemeinsame Erklärung des »Ökumenischen Netzwerks für Theologische Ausbildung«. Repräsentantinnen und Vertreter der fünf protestantischen Gründungskirchen unterzeichneten sie in feierlicher Stimmung: Die Evangelische Kirche am Río de la Plata, die argentinische Vereinte Lutherische Kirche, die Waldenserkirche am La Plata, die Kirche der Jünger Christi und die Anabaptistische Mennonitenkirche Buenos Aires. Sie verpflichteten sich, die Theologische Ausbildung in ökumenischer Zusammenarbeit zu gestalten.

Mehr als achtzig Personen aus verschiedenen Kirchen und ökumenischen Organisationen waren gekommen, um dem Festakt beizuwohnen. Ein Kinderorchester verzauberte das Publikum mit klassischen Musikstücken und dem Kirchentango »Wir haben Hoffnung« (*Tenemos esperanza*), einer schönen Komposition von Homero R. Perera aus Uruguay.

Der methodistische Bischof Federico J. Paguro (1923–2016) aus Rosario, der seit der Zeit der argentinischen Militärdiktatur (1976–1983) ein unermüdlicher Kämpfer für Menschenrechte war, dichtete den poetischen Liedtext.¹ Jesus Christus besingt er in diesem Tango als Retter der Menschheit, der das Schwei-

¹ Vgl. »Porque Él entró en el mundo (Tenemos esperanza), in: Iglesia Evangélica del Río de la Plata (ed.), Canto y Fe de América Latina, Buenos Aires, 2005, Nr. 223.

gen und die Todesangst zerbrochen hat. Nichts kann das Kommen des Reiches Gottes aufhalten, denn er brachte erstarrte Herzen zum Erweichen und richtete niedergeschlagene Herzen auf. Der Refrain spricht Bände: »Und darum sind wir heute voller Hoffnung; und darum kämpfen wir mit Beharrlichkeit; und darum blicken wir heute voll Vertrauen in eine neue Zukunft, auf dieser, meiner Erde.«

Von einer Hoffnung auf einen Neuanfang der Theologischen Ausbildung am La Plata war auch der Festakt getragen. Pfarrer Carlos Duarte, Präsident der Evangelischen Kirche am Río de la Plata, dankte allen Anwesenden und den Kirchen, die das REET begleiten, und ganz besonders den verantwortlichen Teammitgliedern aus den fünf Kirchen – Dr. Pedro Kalmbach, lic. Marisa Strizzi, Dr. Daniel Beros, Alan Eldrid und Dr. Guillermo Steinfeld –, die in sehr kurzer Zeit viel Energie in die Ausarbeitung des neuen Theologischen Ausbildungsprogramms steckten. Beim anschließenden Sekttempfang erlebte ich ein sehr herzliches Wiedersehen mit vielen ehemaligen Kolleginnen und Kollegen, Wegbegleiterinnen und Freunden aus dem ehemaligen I.U. ISEDET und der Ökumene der Kirchen. Was verbirgt sich nun hinter dem Netzwerk »REET«?

REET – ein flexibles offenes Netzwerk

Die Abkürzung »REET« für das »Ökumenische Netzwerk für Theologische Ausbildung« ist ein Wortspiel. Im Spanischen klingt es wie *red*: »Netz« oder »Netzwerk«. Das Netz ist eine lebendige Metapher, unterstrich Prof. Dr. Vitor Westhelle² in seinem Festvortrag über die *»Herausforderungen der ökumenischen theologischen Ausbildung am Anfang des 21. Jahrhunderts in Lateinamerika und im globalen Horizont.«* Seine kreativen Assoziationen zur Netzmetaphorik regten zu Ideen an, die beim anschließenden Empfang weitergesponnen wurden.

Ein Netzwerk hat starke Bindungen und lose Beziehungen. Es steht für verbindliches Engagement und Offenheit nach außen. Es hält Freiräume bereit, um nicht einzuengen. Flexible Verknüpfungen sind möglich. Eine vertikal strukturierte Institution ist damit nicht intendiert. Innovative Ideen können miteinander verknüpft werden, um die Gaben jeder einzelnen Person miteinander zu teilen. Ein Netz hat immer Lücken. Sie stehen symbolisch für die Begrenztheit des Wis-

² Vitor Westhelle lehrt Systematische Theologie an den *Faculdades EST* in São Leopoldo in Brasilien sowie an der *Lutheran School of Theology* in Chicago in den USA.

sens und die Grenzen der Erkenntnis über den Glauben, über die eigene Religion und über andere Religionen.

Das Netz ist auch ein biblisches Motiv. Jesus warf seine Netze aus. Der Menschenfischer begeisterte Frauen wie Männer für seine Botschaft vom Reich Gottes. Die protestantischen Kirchen sind eingewoben in lokale, regionale und internationale ökumenische Netzwerke, die sie, so die Erfahrung der Militärdiktatur, auch in Krisenzeiten mittragen.

Der globale Kontext im 21. Jahrhundert, so Westhelle, lässt sich in zweifacher Weise charakterisieren. Einerseits befinden wir uns im Zeitalter des Finanzkapitalismus – zumal sich der Weltkapitalismus im 16. Jahrhundert zeitgleich mit der Reformation herausbildete. Andererseits ist dieses Zeitalter von Verschuldung geprägt, was insbesondere Länder im globalen Süden in tiefe Krisen stürzt. Argentinien kann davon ein Lied singen. Der ökonomische, politische und soziale Zusammenbruch im Jahr 2001 steckt noch in den Knochen.

Es sind Erfahrungen der Krise, die im Hintergrund der idealen utopischen Netzmetaphorik stehen. Ökumene bedeutet für das REET eine Gemeinschaft des Miteinanders, nicht der Konkurrenz. Die Kirchen sollen trotz ihrer Differenzen ihren Dienst miteinander teilen wie auch ihre Gaben. Dies ist in der Praxis nicht so einfach. Protestantische Kirchen geraten schnell miteinander in Konkurrenz, wenn es um ihre konfessionelle Identität, um finanzielle Ressourcen und um ihre Position in der Gesellschaft geht. Das ist eine schmerzliche Erfahrung der vergangenen Jahre.

Das Leitmotiv auf dem Flyer von REET ist Joel 3,1: *»... und eure Söhne und Töchter sollen weissagen, eure Alten sollen Träume haben, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen.«* Getragen von diesem Geist formuliert die gemeinsame Erklärung der Kirchen des REET zwei Ziele. Zum einen ist eine *kontextuelle Theologie* gefragt, die auf aktuelle Herausforderungen der Kirchen, der Ökumene und der gesellschaftlichen Entwicklungen am La Plata und in Lateinamerika reagiert. Zum anderen sollen *Räume für akademische Debatten im Kontext von Religion und Gesellschaft* eröffnet werden. Die theologische Ausbildung soll der Mission und dem Dienst der Kirchen in der Welt dienen, und sie soll das kritische Denken und die spirituelle Kraft der Reformation in konfessionsübergreifender Ausrichtung weitertragen. Der Fokus auf dem Engagement für die Menschenrechte, für die Geschlechterthematik, für die Ureinwohner und für die Ökologie ist eine Fortführung der Tradition ökumenischer Befreiungstheologie, auch wenn das Stichwort der Befreiungstheologie nicht explizit fiel.

Neuanfang für Pastorale Theologie und akademisch-wissenschaftliches Studium

Ein Neuanfang ist gemacht. Die protestantischen Kirchen am La Plata schlagen neue Wege ein, da die traditionellen Modelle theologischer Ausbildung nicht mehr zu den heutigen Bedingungen passen. Das flexible Netzwerk soll auf »sukzessive und partizipative Weise weiter entwickelt« werden, wie Pfarrer Dr. Pedro Kalmbach aus der Evangelischen Kirche am Río de la Plata und früherer Professor für Praktische Theologie am I.U. ISEDET, ankündigte. »Die theologische Ausbildung für das Pfarramt und das akademisch-wissenschaftliche Studium bilden keinen Gegensatz in unserer Form, Kirche zu sein,« so brachte Pfarrer Gustavo Gómez, Präsident der Vereinten Lutherischen Kirche in Argentinien, die Neugründung des REET auf den Punkt.

Die Verzahnung zwischen pastoraler und akademischer Theologie zeigt sich darin, dass das REET Einführungskurse in Bibelwissenschaften, Kirchengeschichte, Systematische Theologie und Praktische Theologie unterrichten soll, die auch Multiplikatorinnen und Gemeindegliedern in den Kirchen offen stehen.

Die nächste höhere Ausbildungsstufe ist ein Zertifikat für Pastorale Theologie. Als universitärer Abschluss in Evangelischer Theologie wird ein Lizentiat mit staatlicher Anerkennung angestrebt. Außerdem ist ein sog. »*Profesorado*« vorgesehen, das in Argentinien zum Lehramt in der Sekundarstufe befähigt. Das Programm »*Extensión*« (im Sinne einer Volkshochschule) wird der interessierten Öffentlichkeit und den Kirchen Module, Seminare und Kurse zu aktuellen Fragestellungen und Grundfragen des Glaubens anbieten.

Theologische Kurse in den Kirchen und E-Learning

Bereits im März 2018 sollen Theologiekurse in Räumlichkeiten verschiedener Kirchen und ergänzend hierzu Online-Kurse unterrichtet werden, an denen die Studierenden von zu Hause aus teilnehmen können. E-Learning in Form von Internetplattformen, Chats und Online-Konferenzen wird zurzeit infolge der Digitalisierung in vielen Ländern, auch an deutschen Universitäten, entwickelt. Aufgrund der enormen Ausdehnung der Länder in Lateinamerika und der hohen Reisekosten ist E-Learning ein attraktives und unabdingbares Medium. Infolgedessen sind die Kurse zunächst auf die Herausforderungen der Gründungskir-

chen zugeschnitten. 2019 sollen die Kurse allen offen stehen, die an akademischer Theologie interessiert sind, aber nicht unbedingt ein Pfarramt übernehmen möchten.³ Das Netzwerk REET erstreckt sich über Argentinien, Uruguay und Paraguay, aber auch Theologinnen und Theologen aus Lateinamerika, den USA und Europa sind dem REET im Geiste einer reformatorisch-befreiungstheologischen Ökumene verbunden.

Zur Geschichte: Schließung der Ökumenischen Theologischen Hochschule I.U. ISEDET

Dieser Neuanfang war nötig, da die international bekannte evangelisch-ökumenische Hochschule I.U. ISEDET (*Instituto Superior Evangélico de Estudios Teológicos*) in Buenos Aires vor zwei Jahren geschlossen werden musste. Sie hatte eine große Lücke hinterlassen, nicht nur in Argentinien, sondern auch in Lateinamerika. Man kann ohne Übertreibung sagen: Das I.U. ISEDET war im spanischsprachigen protestantischen Lateinamerika eine Hochschule von höchstem akademischen Niveau. Doktorierende aus vielen lateinamerikanischen Kirchen hatten hier ihren Dokortitel erworben, um anschließend in ihrem Land evangelische Theologie zu lehren. Ich war in meiner Zeit als Professorin für Systematische Theologie am I.U. ISEDET von 2005 bis 2009 beeindruckt, nicht nur von der akademischen Qualität der Doktorarbeiten, sondern auch von ihrer kontextuellen Relevanz für die jeweilige Kirche und das Land.

Blicken wir kurz zurück. 1970 war das ISEDET von ursprünglich acht (später neun) protestantischen Trägerkirchen gegründet worden. Es leitete eine neue Etappe ein, die Ablösung von der Arbeit der europäischen und US-amerikanischen Missionskirchen. Die Ausbildung sollte unter dem Zeichen einer eigenen originären lateinamerikanischen Theologie stehen. Gleichwohl war das ISEDET das Ergebnis einer bereits seit dem 19. Jahrhundert bestehenden ökumenischen Zusammenarbeit protestantischer Kirchen am La Plata. Seit der ersten Gründung der waldensisch-methodistischen Fakultät im Jahr 1880 hatten sich im Laufe der folgenden Jahrzehnte die Kirche der Jünger Christi, die Presbyterianische, die

³ Informationen sind unter der Emailadresse reet@reet.org.ar erhältlich sowie auf der Facebookseite @REDEcumenicaREET zu finden; vgl. auch <http://augustana.de/aktuelles/aktuelle-meldungen/meldungen-wintersemester-20172018/news/neues-oekumenisches-netzwerk-fuer-theologische-ausbildung-reet-in-argentinien.html> [15. 1. 2018].

Reformierte, die Anglikanische, die Vereinte Lutherische Kirche, die Dänisch-Lutherische Kirche und die Evangelische Kirche am Río de la Plata angeschlossen.

2001 hatte das ISEDET die vorläufige staatliche Anerkennung als Privatuniversität erhalten, was in Argentinien als *Instituto Universitario (I.U.)* bezeichnet wird. Das Lizentiatsstudium in Theologie und das Magisterstudium in »Heiligen Schriften« waren vorläufig vom Staat anerkannte Abschlüsse. Für die protestantischen Minderheitskirchen, die heute in dem mehrheitlich römisch-katholischen Land gerade einmal zwei Prozent ausmachen, war dies insofern eine Errungenschaft, als die Absolventinnen und Absolventen auch in staatlichen Bildungseinrichtungen unterrichten konnten, beispielsweise im Lehramt an Sekundarschulen.

Dahinter steht, dass Theologie und Religionswissenschaften im laizistischen Bildungssystem in Argentinien nicht als Bildungsauftrag des Staates verstanden werden, sondern als Privatsache der Religionsgemeinschaften. Deshalb gibt es an staatlichen Universitäten keine Theologischen Fakultäten, auch keine römisch-katholischen. Das I.U. ISEDET war insofern in Buenos Aires auch als Dialog- und Kooperationspartner staatlicher Universitäten, beispielsweise der Universität Buenos Aires, römisch-katholischer Universitäten und jüdischer Ausbildungsstätten bekannt.

Die vorläufige staatliche Anerkennung wurde 2014 entzogen, was die ohnehin prekäre Lage des I.U. ISEDET verschärfte. Die Nachricht des Schließungsbeschlusses der Trägerkirchen vom 23. Mai 2015 löste Bestürzung aus – auch in Europa, wenngleich Insidern die Krisensituation bekannt war. Als ehemalige ISEDET Professorinnen und Professoren hatten wir die Entwicklungen mit Bangen von weitem verfolgt.

Dabei ist das I.U. ISEDET kein Einzelfall, wenn man daran denkt, dass auch in den USA in den letzten Jahren etliche theologische Universitäten und *Seminaries* geschlossen wurden. In der weltweiten Ökumene ist die Krise der theologischen Ausbildung in den reformatorischen Kirchen nicht nur in Lateinamerika, sondern auch in Afrika und Asien eklatant. Einerseits stellen sie einen kritischen Gegendiskurs gegen charismatische, insbesondere rechtskonservative neopentekostale Diskurse des »Wohlstandsevangeliums« (*gospel of prosperity*) dar, andererseits ist ihre strukturelle, personelle und finanzielle Ausstattung meist prekär.

Zukunft der Theologischen Ausbildung in Lateinamerika

Auf die Zukunft des REET darf man gespannt sein. Es stehen Fragen im Raum, die auch andere protestantische Theologische Hochschulen in Lateinamerika beschäftigen: Inwiefern können Pfingstkirchen in das Netzwerk eingebunden werden, die ihre theologische Ausbildung zunehmend akademischer gestalten? Wie kann sich die protestantische Theologie in öffentliche wissenschaftliche Debatten über Religion einbringen – in einem Land, in dem sich nach Ende der Militärdiktatur der ‚Markt der Religionen‘ immer mehr pluralisiert hat? Wie können Kooperation und Austausch mit staatlichen Universitäten gestaltet werden, die Interesse an wissenschaftlicher Theologie und Religionswissenschaft bekunden?

Markantes kritisch-reformatorisches Profil und Offenheit für aktuelle religiöse Pluralisierung

Die Herausforderung der Theologischen Ausbildung ist, so weit ich es überblicke, ein Balanceakt. Ein kritisches reformatorisch-befreiungstheologisches Profil ist gefragt, und gleichzeitig muss die Theologie für aktuelle Tendenzen der religiösen Pluralisierung in Lateinamerika permeabel und diskursfähig sein. Herausgefordert wird die Theologie durch den interreligiösen Dialog, die steigende Zahl an Menschen, die dem Atheismus und Agnostizismus zugeneigt sind und der Vielzahl an charismatischen Strömungen und (neo)pentekostalen Kirchen.

Letztere sprechen die Sprache der von der katholischen magischen Volksreligiosität geprägten Bevölkerung. Sie kennen die kulturellen Codes, während der hohe Bildungsanspruch und die rationale Theologie in reformatorisch-aufklärerischer Prägung zumindest in einfachen sozialen Milieus oft als Fremdkörper erscheinen. Diese Gratwanderung ist nicht einfach. Ich habe dies in meiner Zeit in Argentinien selber gespürt. (Neo)pentekostale Bewegungen sind im stetigen Wachstum begriffen. Viele von ihnen strahlen eine spirituelle Kraft aus. Das Spektrum ist kaum überschaubar, es gibt sämtliche Facetten. Nicht alle hängen dem Wohlstandsevangelium an und sind durchökonomisiert; manche zeigen ein starkes soziales Engagement.

Das reformatorische Senfkorn erscheint demgegenüber klein und unbedeutend. Droht es, überrannt zu werden? Wird es sich gar im Laufe der Zeit in den verschiedenen Formen des (Neo)Pentekostalismus auflösen? Diese Angst ist real.

Den westlichen Landeskirchen in Deutschland scheint sie bislang eher fremd zu sein, trotz der seit dem 20. Jahrhundert zu beobachtenden Verlagerung der Mehrheit des Weltchristentums in den globalen Süden. Das Jahr des Reformationsjubiläums wird in Deutschland als Erfolg verbucht. In den östlichen Landeskirchen scheinen dagegen durch die Entkonfessionalisierung manchmal durchaus ähnliche Gefühle aufzukommen.

Aktualität der Botschaft der Reformation

Vor diesem Hintergrund stand der erste akademische Studientag des REET am Abend des 20. Oktobers 2017 unter dem Thema: »Die Aktualität der Botschaft der Reformation – Perspektiven und Herausforderungen 500 Jahre danach.« Prof. Dr. Vitor Westhelle unterstrich in seinem Vortrag: Die Reformation im 16. Jahrhundert fand zeitgleich mit der kolonialen Eroberung Lateinamerikas durch Christopher Kolumbus und der Entstehung des kapitalistischen Weltmarkts statt. Luther radikalisierte den Glauben, indem er den freien Willen und den Gehorsam gegenüber der Heiligen Schrift und dem Gewissen forderte. Die Liebe als Geschenk göttlicher Gnade richtet sich auf die Welt und auf alles Fleisch. Hier ist der gekreuzigte Christus zu finden. Alles Materielle ist erfüllt durch den Heiligen Geist. Aufgrund dieser Hinwendung zur Welt, den sozialen, politischen und ökonomischen Problemen seiner Zeit, bezeichnete Karl Marx später Martin Luther als den »ersten deutschen Ökonomen« und den »ersten Kritiker des Kapitalismus«, so Westhelle.

Auf dem Podium saßen drei Frauen, die eine *Response*, eine spontane Reaktion auf den Vortrag vortrugen. So bezeichnete lic. Marisa Strizzi, Teammitglied des REET und der Mennonitenkirche Buenos Aires, in Aufnahme der Philosophie von Jacques Derrida die Reformation als Ereignis. Es gibt ein Sprechen über das Ereignis, indem es benannt und bezeichnet wird, wie es im Reformationsgedenken geschieht. Aber es gibt auch ein performatives Sprechen, das selbst Ereignis wird. Genau dies geschah und geschieht bis heute: Die Reformation ereignet sich, in Lateinamerika.

Prof. Dr. Paula Seiguer, Historikerin an der Universität Buenos Aires, regte dazu an, die sehr enge Verbindung zwischen Protestantismus und Moderne, insbesondere im 19. Jahrhundert, kritisch zu durchleuchten. Gerade in Argentinien zeigte sich nicht nur bei der Entstehung des Nationalstaats im 19. Jahrhundert,

sondern auch in den protestantischen Migrationskirchen eine enge Assoziation zwischen »Moderne« und einer wirtschaftlichen, technischen und intellektuellen Fortschrittsideologie.

Die Reformation darf nicht als Museum behandelt werden. Sie ist unvollendet. Sie muss weiter gehen. Diesen Impuls versuchte ich zu formulieren. Allerdings stehen in Deutschland verschiedene Welten einander unverbunden gegenüber. Studierende der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg forderten, die Universität sei umzubenennen, da die Namensgebung 1933 stattfand. Nach dem ersten afrikanischen Doktor der Philosophie, Anton Wilhelm Amo (1703–1753) aus Ghana, solle sie benannt werden, oder nach der ersten Frau, die in Deutschland in der Medizin promoviert wurde, Dorothea Erxleben (1715–1762). Die junge Generation übt zu Recht postkoloniale und feministische Kritik. Sie hatten jedoch die kritische wissenschaftlich-theologische Auseinandersetzung zu den abwertenden Aussagen Luthers über »die Juden«, »die Türken«, »die Bauern« und »die Schwärmer« und »die Frauen« nicht wahrgenommen. Der Beitrag von Frauen zur Reformation weltweit ist beispielsweise auf der Homepage »500 Jahre Reformation: Von Frauen gestaltet« dokumentiert.⁴

Mir scheint, dass es im globalen Norden wie im globalen Süden oft schwer fällt, auch die Ambiguität des reformatorischen Erbes einzugestehen und nicht reflexartig reformatorische Grundeinsichten zu wiederholen. Die Reformation ist unvollendet. Sie geht weiter. Wir müssen sie reformieren. Ich wage zu behaupten: Heute zeigt sie sich auch im Gesicht von pentekostalen Kirchen, die nicht alle Kernpunkte reformatorischer Lehre verkörpern, sondern nur Teile davon. Die strittige Frage ist: Sind wir der Maßstab, um zu beurteilen, ob sie zur Reformationsfamilie dazu gehören? Gibt es einen rechtmäßigen Besitzanspruch auf die reformatorische Bewegung? Hier ist das ökumenische Gespräch gefragt. Ähnliches gilt für die Kapitalismuskritik. Sie stellt in Lateinamerika ein zentrales Thema der protestantischen Kirchen im Reformationsjubiläumjahr dar, scheint aber in den deutschsprachigen Feierlichkeiten und Diskussionen eher marginal gewesen zu sein.

Das Netz des REET ist ausgeworfen. An ihm wird weiter geknüpft. In ihm wird debattiert und gestritten. Auf weitere Impulse darf man gespannt sein.

⁴ <http://www.frauen-und-reformation.de> [15. 1.2018].